

"Die Götter gebären in diesem Monat"

Ostrakon Qurna 633

von Günter Burkard

Wenn man einmal begonnen hat, sich intensiv mit der nichtliterarischen schriftlichen Hinterlassenschaft der Arbeiter von Deir el Medine auseinanderzusetzen, bemerkt man bald, daß diese nicht nur aus scheinbar langweiligen, immer gleichen oder ähnlichen Quittungen, Wachhabendenlisten, Abrechnungen über Lieferungen von Nahrung, Werkzeugen, Absentenlisten und dergleichen besteht. Immer wieder finden sich auch Texte mit in vieler Hinsicht interessantem, manchmal traurigem, gelegentlich lustigem, oft überraschendem und nicht selten auch rätselhaftem Inhalt. Der im folgenden vorgestellte Text erfüllt einige der eben genannten Voraussetzungen, insbesondere, wie sich zeigen wird, die der Rätselhaftigkeit.

Das Ostrakon Qurna 633 gehört zu einem Konvolut von insgesamt etwa 130 Texten, die im Verlauf von Grabungen ägyptischer Kollegen vor dem "Deutschen Haus" in Qurna im Jahr 1983 geborgen werden konnten.¹ Es handelt sich dabei nicht um ein zusammenhängendes corpus von Ostraka, sondern um einzelne Stücke in offensichtlich sekundärer Verbringung. Soweit sie sich überhaupt genauer als allgemein in die Ramessidenzeit datieren ließen, gehören sie unterschiedlichen Zeiten der 19. und 20. Dynastie an. Etwas überraschend ist nicht zuletzt die relativ große Entfernung zu Deir el Medine selbst, die sich aber vorerst nicht eindeutig erklären läßt. Ein denkbarer Zusammenhang mit dem vielleicht dort in der Nähe zu suchenden *htm n p3 hr* ist vorerst zu hypothetisch, um ernsthaft in Betracht gezogen werden zu können.²

Inhaltlich umfassen diese "Qurna-Ostraka"³ so gut wie das gesamte Spektrum des nichtliterarischen Schrifttums aus Deir el Medine,⁴ also Abrechnungen, Lieferungslisten, Gefäßetiketten, Wachhabendenlisten, Gewichtssteine u.a.m., und natürlich auch einige Briefe. Es wird nicht überraschen, daß vor allem dieser letztgenannten Kategorie neben den üblichen mehr oder weniger banalen Themen, die damals wie heute Gegenstand von Korrespondenzen waren und sind, auch einige sehr interessante Texte angehören. Selbst

¹ S. dazu und zu den folgenden Bemerkungen ausführlich Burkard, Ostraka aus Deir el Medine, in: Stationen. Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens. Festschrift für Rainer Stadelmann zur Vollendung seines 65. Lebensjahres, Mainz 1998, im Druck.

² S. dazu Burkard a.a.O.

³ Zu dieser Bezeichnung s. Burkard a.a.O.

⁴ Vgl. die verschiedenen Tabellen bei Burkard a.a.O.

wenn uns nur zu oft gerade in solchen Fällen ein vollständiges Verständnis verwehrt bleibt - es geht hier häufig um Dinge und Zusammenhänge, die zwar den beteiligten Personen klar waren, nicht aber sich dem heutigen Bearbeiter erschließen -, können wir doch gelegentlich tief genug in die Thematik eindringen, um wenigstens den allgemeinen Zusammenhang zu erfassen.

Immer wieder werden wir in diesen Briefen mit den Sorgen und dem alltäglichen Ärger der Arbeiter von Deir el Medine konfrontiert; gelegentlich gelingt es uns allerdings auch, uns ein genaueres Bild von den Menschen selbst zu machen. Der bekannte mahnende Brief an den Schreiber *Nḥw-m-mw.t* des O Berlin P 10627⁵ ist dafür ebenso ein Beispiel wie die verschiedenen, um die Person des berüchtigten Vorarbeiters *P3-nb* kreisenden Texte.⁶ Und manchmal zeigt sich auch, daß die Schreiber dieser Briefe in punkto Belesenheit oder Humor ihren bekannteren Kollegen Hori und Amenemope aus der "Literarischen Streitschrift" des pAnastasi I in nichts nachstanden.⁷

In die Kategorie dieser besonderen Texte gehört zweifellos auch das hier inrede stehende O Qurna 633. Es wird sich im folgenden zeigen, daß, wie oben bereits angedeutet, beim Verständnis seines Inhaltes noch manche Frage offenbleibt. Auf der anderen Seite ist doch bereits so viel zu verstehen, daß seine Publikation zu rechtfertigen ist; die inhaltlichen und terminologischen Besonderheiten des Textes legen diesen Schritt ohnehin nahe.

Äußere Beschreibung:

Hellfarbiger Kalkstein, teilweise mit braunen punkt- bzw. fleckenartigen Verfärbungen oder Verschmutzungen. Maße: 18:10 cm (Breite : Höhe). Insgesamt ist das Stück recht gut erhalten, die Schrift ist meist kräftig schwarz und kaum durch Abrieb o.ä. gestört; die blässleren Zeichen markieren die Stellen, an denen sich die Tinte beim Schreiben erschöpfte. Der Text ist mit Ausnahme zweier Absplitterungen in der Mitte oben und am rechten oberen Rand komplett erhalten. 8 Zeilen. Flüssiger, leicht kursiver Duktus. Für die Datierung wurden paläographische und grammatische Kriterien herangezogen. Die

⁵ S. dazu zuletzt Fischer-Elfert, Lesefunde im literarischen Steinbruch von Deir el Medineh, Wiesbaden 1997 (Kleine Ägyptische Texte, 12), 44ff. - Ich bin nicht der Meinung Fischer-Elferts, daß dieses Ostrakon und das ähnliche O DeM 1606 zur Gattung „Brieflehre“ gehören, sondern tatsächlich "missive letters" sind. Ich hoffe, hierzu an anderer Stelle gelegentlich genauer Stellung nehmen zu können.

⁶ Insbesondere pSalt 124, s. dazu noch immer grundlegend Černý, in: JEA 15, 1929, 243-285. Zum Werdegang des *P3-nb* vgl. etwa Bierbrier, in: JSSEA 8, 1977, 138-140.

⁷ Als ein Beispiel hierfür sei das Ostrakon Qurna 656/3 genannt, s. dazu G. Burkard, "Der in der Wüste tanzt", in: Wege öffnen, Festschrift für Rolf Gundlach, Wiesbaden 1996 (ÄAT 35), 23-29. Der Absender bedenkt dort den Adressaten ironisch mit dem im Titel des Beitrages zitierten Ausdruck, der sicher aus dem Kontext der LEM stammt.

paläographische Einordnung basiert dem Einzelvergleich u.a. der folgenden Zeichen (s. darüber hinaus weiter unten zur Person des *Nb-Jmn*):⁸

-  Z. 2, Möller Nr. 336; s.a. Wimmer I, 198, 246; II, 240 zu : später ist der Strich innerhalb des Rechtecks kleiner und senkrecht.
-  Z. 2, 4, 5, Möller Nr. 221: später ist das Aleph deutlich abgekürzter geschrieben, s. Möller III a.a.O.; s.a. Wimmer I, 245; II, 145.
- Z. 2 (); Z. 3, 4, 5, 7 (); Z. 6 (); Z. 7 () s. Wimmer I, 229f., 247; II, 47 und 396ff.: die Schreibung als s-förmige Schleife ist nur in der 19. Dynastie belegt.
- | Z. 4, Wimmer I, 206, 247; II, 279: der linke Teil des Zeichens ist später grundsätzlich kürzer.
-  Z. 4, 6, Wimmer I, 210, 247; II, 302: die getrennte und deutlich ausgeführte Schreibung der Körner über dem Zeichen ist nur in der 19. Dynastie belegt.
-  Z. 7, Wimmer II, 222: der unterste Abstrich geht nur in der 19. Dynastie nach links weg, später immer nach rechts.
-  Z. 7, Möller Nr. 200: die Linienführung ist ab Sethos II. ganz anders; s.a. Wimmer II, 147.
-  Z. 8, Möller Nr. 83: die Augenbraue wird später durch zwei oder drei schräg nach unten führende Linien wiedergegeben und nicht durch Bogen. Dieser ist vor allem für die späte 19./frühe 20. Dynastie typisch; s.a. Wimmer I, 245; II, 31.

Die paläographischen Indizien verweisen somit insgesamt eindeutig in die 19. Dynastie, insbesondere in deren zweite Hälfte. Das stimmt mit der Datierung aufgrund des Personennamens (s.u.) ebenso überein wie mit der folgenden Einordnung aufgrund grammatischer Indizien.

Die grammatischen Indizien wurden auf der Basis der von Winand erarbeiteten Kriterien⁹ gewonnen. Es sind vor allem die folgenden:

⁸ Mit "Möller" wird im folgenden die Hieratische Paläographie, Band II von G. Möller, Leipzig 1927 abgekürzt. "Wimmer I" und "II" bezeichnen die Hieratische Paläographie der nicht-literarischen Ostraka der 19. und 20. Dynastie von S. Wimmer, 2 Bände Wiesbaden 1995 (AAT 28).

⁹ Winand, in: RdE 46, 1995, 187ff.

1. Die Schreibung des Infinitivs von *šm* "gehen" mit der Endung *.t* (Z. 2) ist ein Charakteristikum der 19. Dynastie.¹⁰

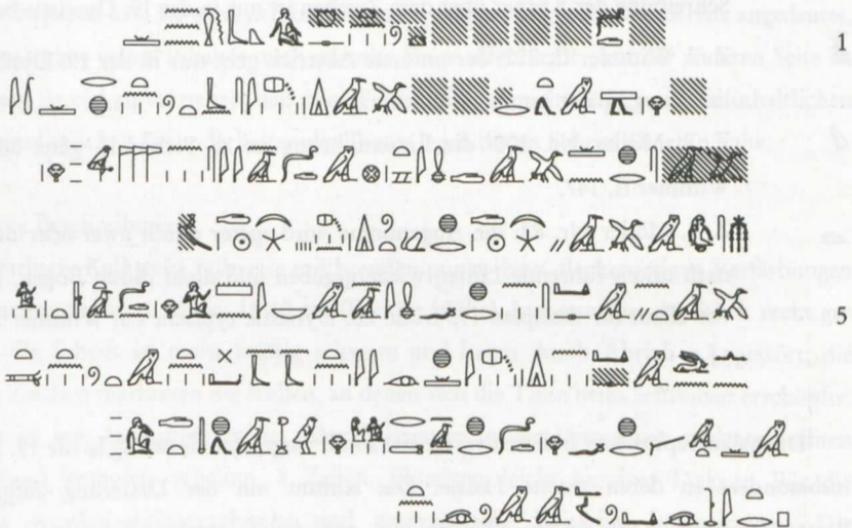
2. Die Verwendung des Suffixes =*sn* (anstelle von =*w*) für die 3.pl. (Z. 3, 5) spricht für die 19. Dynastie.¹¹

3. Die Verwendung der Negation *nm* (Z. 6) ist ein Charakteristikum der 19. Dynastie.¹²

4. Die Schreibung des bestimmten Artikels im Plural als *nʒ n* (Z. 7) ist ebenfalls ein Charakteristikum der 19. Dynastie.¹³

Die paläographischen, die grammatischen und auch die prosopographischen Kriterien (s.u.) sprechen also für einen zeitlichen Ansatz dieses Textes in die (späte) 19. Dynastie. Damit ist nicht nur dieser Text zeitlich recht sicher festgelegt, sondern es wird auch die grundsätzliche Eignung der verschiedenen Verfahren wechselseitig erfreulich bestätigt.

Hieroglyphische Transliteration



¹⁰ S. Winand a.a.O. 196 n. a.

¹¹ S. die Tabelle Winand a.a.O. 194.

¹² S. Winand a.a.O. 199 n. c.

¹³ S. die Tabellen Winand a.a.O. 192 und 193.

Phonetische Transkription

- 1 [...] *qđ*¹⁴ [*j*3 *j*h(?)¹⁵ *t*]w=tn¹⁶ *hmsj qb*
 2 [*j*w=*j* / *j*w=*n*(?)¹⁷] *hr šm.t r* [...] *p*3 *djw js bn.tw=tn r*h.tj¹⁸
 3 [*p*3¹⁹] *šhr n p*3 *dmj m qđ n*3j=*sn n*trw *hr*
 4 *msj m p*3j *jbd*²⁰ *hr p*h.tw *djw n* 4 *jbd m*3(?)²¹
 5 *p*3 *ntj m-dj=sn hr=f m*jn3 *m Nb-Jmn hr qđ n t*3 *js.t*
 6 *nn wn m-dj=sn djw j*h *jrj=tn nbnb=tn mtw=tn tm*
 7 *mt hr=f hr qđ hr n*3 *n(?) rmt hr w*h3 *md.t*
 8 *ptr djw* ^ε*m=tn*

Übersetzung

- 1 [...] sagen (?Folgendes:?) [Was soll das?] Ihr sitzt behaglich²²

- ¹⁴ Vom verfügbaren Raum her liegt eigentlich eine Ergänzung zu *r qđ* oder zu *hn^c qđ* nahe. Doch bereitet das insofern Schwierigkeiten, als der Raum für die dann eigentlich erforderlichen einleitenden Floskeln nicht vorhanden ist. Z. 1 ist aber, wie nicht zuletzt auch die Form des Ostrakons zeigt, ganz sicher die erste Zeile des Textes. Eine Briefeinleitung nur mit *r qđ* oder *hn^c qđ* ist aber m.W. sonst nicht belegt. Die andere Möglichkeit wäre eine flektierte Verbalform, die sich dann wohl auf den Absender bezieht, etwa [*t*w=*j* (*hr*)] *qđ* o.ä. Eine Entscheidung zwischen diesen beiden Alternativen ist nicht möglich.
- ¹⁵ Die Ergänzung zu *j*3 *j*h kann natürlich nur ein Vorschlag sein, für den aber einiges spricht: am Beginn der Lücke sind die Zeichenreste evtl. zu *ḥ* bzw. *ḥ* zu ergänzen; der verfügbare Raum reicht aus; vom Kontext her ist eine "unwillige Frage" ganz sicher angebracht. S.a. die folgende Anmerkung. - Zum Typ der "unwilligen Frage" s. zuletzt Junge, Einführung in die Grammatik des Neuägyptischen, Wiesbaden 1996 (im folgenden: Junge), 206.
- ¹⁶ Die Ergänzung zu *tw=tn* darf aufgrund der Zeichenreste wohl als gesichert gelten, s. die Schreibung in *bn tw=tn* in Z. 2.
- ¹⁷ Ob *j*w=*j* / *j*w=*n* zu ergänzen ist? Der verfügbare Raum am Zeilenbeginn würde für diese Ergänzung ausreichen und durch sie auch gefüllt werden. Die Frage, ob ein singularisches oder ein pluralisches Personalsuffix zu ergänzen ist, hängt davon ab, ob der Absender nur von sich oder ebenfalls von einer Gruppe spricht, wie das bei den Adressaten der Fall ist. Der Text läßt hierzu im weiteren keine Entscheidung zu. Der Einfachheit halber ist im folgenden von einem Absender die Rede.
- ¹⁸ Zur einheitlichen Endung *tw* / *tj* des Pseudopartizips s. etwa Černý-Groll, A Late Egyptian Grammar, Rome 1975, (im folgenden: Černý-Groll), 196f. und jetzt auch Junge S. 85.
- ¹⁹ Diese Ergänzung ist wohl sicher. Der verfügbare Platz reicht dazu aus, vgl. etwa die Schreibungen von *p*3 hier in Z. 3 oder am Beginn von Z. 5.
- ²⁰ Die Schreibung hier und auch am Ende der Zeile ist nicht ganz eindeutig, doch dürfte sicher *jbd* "Monat" zu lesen sein; *šnw* "Umlauf", das auch in Erwägung gezogen wurde, kommt wohl doch nicht in Frage: Die erste Gruppe ist sicher *š* zu lesen, die Schreibung von *ḥ* sähe hieratisch anders aus, vgl. Möller II, 521 und Wimmer II, 313 zu V7. Dahinter ist dann im übrigen jeweils sicher *t* zu lesen.
- ²¹ Recht schwache Schriftspuren, aber die Lesung ist wohl sicher.
- ²² Oder auch, und vielleicht besser, "untätig". Der syntaktische Zusammenhang ist nicht ganz klar: Endet mit Z. 1 ein Satz oder ist ein Satzgefüge anzunehmen, das bis Z. 2 Mitte reicht, d.h. beginnt mit Z. 2 (und dort in der zerstörten Stelle) ein Nebensatz: "während ich / wir ..."? Die zweite Möglichkeit ist m.E. erheblich plausibler und wurde daher der obigen Übersetzung zugrundegelegt. - Zum Ausdruck vgl. etwa

- 2 [... während(?) ich / wir(?)] gehe(n), um zu(?) [...] die Zuteilungen. Kennt ihr denn nicht
- 3 [die] Situation des Ortes?²⁴ Nämlich daß²⁵ ihre²⁶ Götter
- 4 gebären²⁷ in diesem Monat! Und man erlangt auch die Zuteilungen von(?)²⁸ vier weiteren Monaten,²⁹
- 5 die³⁰ bei ihnen³¹ sind. Nun sagt aber *Nb-Jmn*,³² beim Sprechen zu der Mannschaft:³³

LEM 4,11: *m jr hms qb* "do not sit calm"; s. hierzu Caminos, Late-Egyptian Miscellanies, Oxford 1954, S. 15-16; dort auch weitere Parallelen. Am Zeilenende ist der Text komplett; die Bruchkante war schon vor der Beschriftung vorhanden, wie Z. 2 zeigt: Die beiden letzten Zeichen wurden dort über die Kante hinausgeschrieben.

²³ Hier ist vielleicht ein Wort wie *npj* "bringen", *wh3* „suchen“ o.ä. zu ergänzen, oder auch *ph* wie in Z. 4.

²⁴ D.i. Deir el Medine. - Zum Ausdruck vgl. etwa O Turin 57093 vso, Z. 3: [...] *tw=k rh.tj p3 shr n p3* [...], s. Lopez, Ostraca Ieratici N. 57093 - 57319, Milano 1980, Taf. 51. - Zu *js* als Partikel vor selbständigen Sätzen s. etwa Junge S. 91. In Verbindung mit einer Negation ist *js* etwa in Wenamun 2, 54-55 (Junge S. 251) oder in pBologna 1094, 9, 10 (Junge S. 258 und 259) belegt.

²⁵ O.ä.; vgl. Hannig, Großes Handwörterbuch Ägyptisch-Deutsch, Mainz 1995 (im folgenden: Hannig), 312: *m-ḏd* "wie folgt".

²⁶ Es steht der Plural; ob dennoch auf *dmj.t* zu beziehen?

²⁷ Die Lesung dieser Passage ist eindeutig; auch *hr* am Ende von Z. 3 (anstelle eines vielleicht eher zu erwartenden *r* für das Futur) kann nicht bezweifelt werden. Die inhaltliche Bedeutung ist dagegen vorerst rätselhaft. Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, wer mit den "Göttern" gemeint ist. Vgl. dazu bereits Burkard, in: Alma Mater Philippina, Sommersemester 1995, 15. Dort waren als Möglichkeiten zum einen die Anspielung auf die neue Ernte (die Götter wären dann die göttlichen Spender der Feldfrüchte), zum anderen das Eintreffen neuer Getreidelieferungen bei der Nekropolenverwaltung (dann wären "die Götter" vielleicht eine ironische Bezeichnung für die obersten Verwaltungsinstanzen) genannt worden. Eine Parallele zu diesem Ausdruck ist mir nicht bekannt, auch im Archiv des Wörterbuchs ließ sich kein vergleichbarer Ausdruck ermitteln. - Hapi als "Gebärer" der Gerste ist in einem Nilhymnus (O DeM 1675) genannt, s. zuletzt Fischer-Elfert, Literarische Ostraka der Ramessidenzeit, Wiesbaden 1986, S. 53f.: *ms=f jt qm3.n=f bd.t* "er gebiert die Gerste (und) erschafft den Emmer".

²⁸ Oder "für ...", bzw. evtl. auch (*n* für *m*) "in"...

²⁹ Dieser Ausdruck ist ungewöhnlich; wenn richtig *m3* gelesen wurde - und daran kann kaum ein Zweifel bestehen -, dann ist auch nur die obige Übersetzung möglich; "neu" stünde dann wohl im Sinne von "weiterer", wie oben übersetzt.

³⁰ Sc. die Zuteilungen.

³¹ Es ist vorläufig unklar, wer hier gemeint ist; ob "die Götter" = die Nekropolenverwaltung?

³² Ein (Arbeiter) *Nb-Jmn* ist zweimal allgemein unter Ramses II. belegt: O Gardiner 92 (KRI III, 566), O Gardiner 239 (KRI VII, 192), vor allem aber unter seinen Nachfolgern am Ende der 19. Dynastie: O Brunner (KRI VII, 249); O DeM 177 (KRI IV, 217); O DeM 373+188 (KRI IV, 422); O Hassany (KRI VII, 414); O Kairo [343] (KRI VII, 244); O Kairo 25514 (KRI IV, 334); O Kairo 25725 + O Louvre E 3259 (KRI IV, 417); O Kairo 25737 (KRI IV, 434); O Kairo 25779 (KRI IV, 215); O Kairo 25782 (KRI IV, 222); O Kairo 25783 (KRI IV, 224); O Kairo 25784 (KRI IV, 227). Ein Wasserträger dieses Namens ist ebenfalls in dieser Zeit im O Kairo 25786 (KRI IV, 235) belegt, dazu ein *hrj k3mw* "Ober Gärtner" auf dem Gefäßetikett K 6385 (KRI VII, 74). Unter Ramses III. ist ein *Nb-Jmn* belegt (O Gardiner 103, KRI V, 571), möglicherweise ebenfalls noch die am Ende der 19. Dynastie belegte Person. Die übrigen Belege in den Ramesside Inscriptions und auch die bei Janssen, Commodity Prices in the Ramessid Period, Leiden 1975 (im folgenden: Janssen CP), 35f.; 52; 61, sind in die Zeit nach Ramses III. zu datieren. Sie kommen hier infolge der eindeutigen paläographischen Einordnung in das Ende der 19. Dynastie sicher nicht in Frage. Alle Plausibilität spricht noch dafür, daß im O Qurna 633 ebenfalls von dem in dieser Zeit so häufig belegten Arbeiter *Nb-Jmn* die Rede ist.

³³ Nach Černý-Groll S. 165 leitet *hr=f mjn3 m* die direkte Rede ein. Diese beginnt hier also mit *nn wn* in Z. 6.

- 6 "Nicht sind bei ihnen³⁴ Zuteilungen! Ihr sollt euch (selbst?) beschützen(?)³⁵ und nicht
 7 sterben!" So sagt er beim Sprechen zu den Menschen beim Anklagen(?).³⁶
 8 Seht, es wurde veranlaßt, daß ihr Kenntnis habt.

Zum Inhalt:

Dieser Text ist zweifellos ein Brief bzw. eine Mitteilung, auch wenn weder Absender noch Adressaten genannt sind. Neben der Verwendung der 2. Person zeigt das vor allem der letzte Satz des Textes. Die Verwendung des Plurals in der Anrede zeigt, daß als Adressaten mehrere Personen angesprochen waren.

Die der Abfassung des Briefes zugrundeliegende Situation ist recht klar: Es geht um Zuteilungen, die offenbar nicht (rechtzeitig) eingetroffen bzw. verteilt worden sind.³⁷ Anschließend ist von einer Verbesserung der Situation die Rede, zumindest wird eine solche in Aussicht gestellt. Danach wird allerdings ein Mann mit dem Namen *Nb-Jmn* genannt, der offenbar über andere Informationen verfügt und diese weitergibt; er ist vermutlich oder zumindest möglicherweise mit dem insbesondere am Ende der 19. Dynastie belegten Arbeiter gleichen Namens identisch.

Spätestens jetzt beginnen aber auch die Unklarheiten bzw. Unsicherheiten. Was bedeuten die Worte des *Nb-Jmn* bzw. wie weit geht das Zitat seiner Rede? Nach den Regeln

³⁴ Oder ob lies *m-dj=n* "bei uns"? Die Stelle ist verwischt, eine zweifelsfreie Lesung daher nicht möglich. Aber die Lesung *m-dj=sn* ist in jedem Fall wahrscheinlicher. Die Passage ist vielleicht so zu verstehen, daß *Nb-Jmn* der eben geäußerten Meinung widerspricht: daß "bei ihnen" eben keine Zuteilungen zu holen sind. Im Fall einer Lesung *m-dj=n* müßte das Ganze wohl so verstanden werden, daß *Nb-Jmn* ein Sprecher von "ihnen" ist, der die Existenz der Zuteilungen bestreitet: "Bei uns sind keine Zuteilungen". S.a. weiter unten zum Inhalt.

³⁵ *nbnb* Wb II, 245, 4-5: "bewahren, beschützen"; Hannig S. 405: "beschützen, sichern". - S.a. KRI I, 112, 2; Kitchen, *Rameside Inscriptions Translated and Annotated*, Oxford 1993, 94 übersetzt mit "fashion"; s.a. Schott, *Der Denkstein Sethos' I. für die Kapelle Ramses' I. in Abydos*, Göttingen 1964, 22, der *nbnb* ebenfalls mit "bilden" wiedergibt. Ob hier i.S.v. "ihr sollt auf euch aufpassen" bzw. "ihr sollt euch selbst helfen" zu verstehen?

³⁶ Die Lesung scheint klar, nicht jedoch insgesamt der syntaktische und damit inhaltliche Zusammenhang in dieser Passage. - Im Rahmen einer *Deir el Medine*-Veranstaltung im Sommersemester 1996 in München wurden auch folgende Vorschläge gemacht: "'Wenn bei ihnen keine Zuteilungen sind, dann sollt ihr euch (selbst) beschützen, und nicht werdet ihr sterben.' So sagt er beim Sprechen vor den Menschen beim Anklagen." Oder "Denn die Menschen fordern Worte (=Erklärung)" bzw. "... klagen an" als unabhängiger letzter Satz. - Zur Bedeutung "anklagen" vgl. Wb I, 354, 7, doch ist wegen des unklaren Sinnzusammenhangs nicht sicher, ob hier so zu übersetzen ist.

³⁷ Vgl. Janssen CP 464f., der auf O DeM 611 verweist, das aus einem Jahr 1, vielleicht des Siptah, stammt und auf dem vermerkt ist, daß am III. *šmw* die Zuteilungen für den I. *pr.t* ausgeteilt wurden, also mit einer Verspätung von sechs Monaten! Da zudem nur eine oder zwei Oipe pro Mann ausgegeben wurden, könnte dies eine Lieferung von Rückständen sein. In jedem Fall ist dieses Ostrakon ein Beleg für Probleme mit der Lieferung der Zuteilungen am Ende der 19. Dynastie.

der Grammatik (s. dazu oben z.St.) geht *hr=f mjn3 m NN* dem Zitat voraus; das bedeutet, daß *Nb-Jmn* offenbar der ersten, positiven Information widerspricht: es stimme eben nicht, daß "bei ihnen" - wer immer damit gemeint ist: die Nekropolenverwaltung (= "die Götter"?) - Zuteilungen zu holen wären. Auch die folgenden Worte gehören wohl noch zur Rede des *Nb-Jmn*, der die Mitglieder der Mannschaft offenbar auffordert, sich selbst zu helfen und sich nicht entmutigen zu lassen, "nicht zu sterben". Dieser zweite Teil seiner Worte wird abschließend durch *hr=f hr dd* erneut als Zitat gekennzeichnet. Auch von der Logik her ist wohl keine andere Zuweisung der Aussagen möglich: Dieses *hr=f hr dd* ... in Z. 7 muß sich auf die unmittelbar vorausgehende direkte Rede beziehen. Sprecher ist auch hier eindeutig *Nb-Jmn*, und damit kann von ihm auch nur die negative Aussage kommen, daß keine Zuteilungen verfügbar sind. Die erste, positive Meldung in Z. 4 muß somit vom unbekanntem Absender stammen.

Ob mit den eben zitierten Worten der Part des *Nb-Jmn* beendet und die folgende Aussage mehr allgemeiner Art ist: "denn die Menschen klagen an" o.ä., oder ob diese Aussage doch noch in den Kontext der Worte des *Nb-Jmn* gehört (s. die obige Übersetzung), ist eine weitere aus der Reihe von Unklarheiten, die dieser Text birgt. Beides erscheint aus inhaltlichen wie aus grammatischen Gründen möglich, doch sprechen m.E. die inhaltlichen Argumente eher für eine Einbeziehung in die Rede des *Nb-Jmn*; anderenfalls stünde die Aussage doch sehr erratisch im Text und könnte wohl allenfalls als resümierende Bemerkung des unbekanntem Absenders gelten.

Wenn dem aber so ist, dann läßt sich die Rolle des *Nb-Jmn* auch ein wenig genauer fassen: Er ist in diesem Fall ein Widerpart des Absenders: Während letzterer behauptet, daß in absehbarer Zeit mit Zuteilungen zu rechnen sei, sagt *Nb-Jmn* genau das Gegenteil und ermahnt die Mannschaft gleichzeitig, den Mut nicht sinken zu lassen bzw. fordert sie auf, sich selbst zu helfen. Der Zweck des Briefes wäre dann, die Adressaten über dieses unbotmäßige Verhalten des *Nb-Jmn* zu informieren, ggf. davor zu warnen.

Ein weiteres und letztes Rätsel birgt dieser Text, und mit seiner Erwähnung sei der Kreis zum Titel dieses Beitrags geschlossen: "Die Götter gebären in diesem Monat". Vgl. dazu oben den Kommentar z.St.: Die dort gemachten Vorschläge - metaphorische Bezeichnung für die bevorstehende Ernte oder ironisierender Ausdruck für die Nekropolenverwaltung? - können ebenfalls nur Vermutungen sein. Solange diese Aussage nur durch den vorliegenden Beleg repräsentiert wird, wird sich ihr Bedeutungsgehalt wohl nicht näher präzisieren lassen.

Es bleibt der Versuch einer resümierenden Inhaltsangabe:

Ein unbekannter bzw. ungenannter Absender schreibt an eine Gruppe von Personen, die zweifellos in den Kontext von Deir el Medine gehören, weniger als Bewohner dieses Ortes - s. weiter unten -, vielmehr wohl als Mitglieder der für die Arbeiterschaft zuständigen Nekropolenverwaltung oder vielleicht auch als Angehörige der *smd.t n bnr*, der "Mannschaft von außen". Er wirft ihnen Untätigkeit vor, und das angesichts der Tatsache, daß die Situation im Ort offensichtlich schwierig ist, weil es Probleme mit der Lieferung der Zuteilungen gibt. Er kündigt Nachschub noch im laufenden Monat an und stellt die Lieferung weiterer Zuteilungen in Aussicht, sei es von, für, oder auch in vier weiteren Monaten. Alle diese drei Möglichkeiten würden gravierende Mängel hinsichtlich der Bezahlung der Arbeiterschaft offenlegen.

In dieser Situation tritt ein Mann namens *Nb-Jmn* auf, vermutlich ein Angehöriger der Arbeiterschaft, der der in Aussicht gestellten Verbesserung widerspricht und behauptet, daß keine Zuteilungen bereit oder in Aussicht stünden. Er fordert die Mannschaft auf, sich selbst zu helfen und den Mut nicht sinken zu lassen ("nicht zu sterben"). Der Absender benennt abschließend als Zweck seines Schreibens die Information der Adressaten über diesen Sachverhalt.

Ein vielleicht nicht ganz unwahrscheinliches Szenario könnte also folgendermaßen aussehen: Es gibt Probleme mit der Lieferung der Zuteilungen für die Mannschaft, die darüber natürlich unzufrieden ist. Eine Gruppe von Leuten - der Nekropolenverwaltung im *htm n p3 hr?* Oder Angehörige der *smd.t n bnr*?³⁸ - ist schuld oder mitschuld an dieser Situation, bleibt derenungeachtet aber offenbar weiter untätig. Und das, obwohl Abhilfe, d.h. die Lieferung von Zuteilungen in Kürze und/oder mittelfristig in Aussicht gestellt wird. Diese Untätigkeit hat ihrerseits zur Folge bzw. im Zusammenhang mit ihr steht, daß insbesondere durch (den Arbeiter?) *Nb-Jmn* die angekündigte Besserung der Situation in Frage gestellt wird; er fordert vielmehr die Betroffenen auf, sich selbst zu helfen. Die Lage scheint also sehr angespannt zu sein. Das teilt der Absender den "Untätigen" mit, um sie vor möglichen unkalkulierbaren Folgen zu warnen.

Natürlich ist das nur eines von mehreren denkbaren Szenarien. In jedem Fall erlaubt uns dieser Text einen der allzu seltenen - und so gut wie immer sehr unscharfen - Blicke auf innere Vorgänge in und um Deir el Medine, auf Vorgänge, die gewiß erheblich

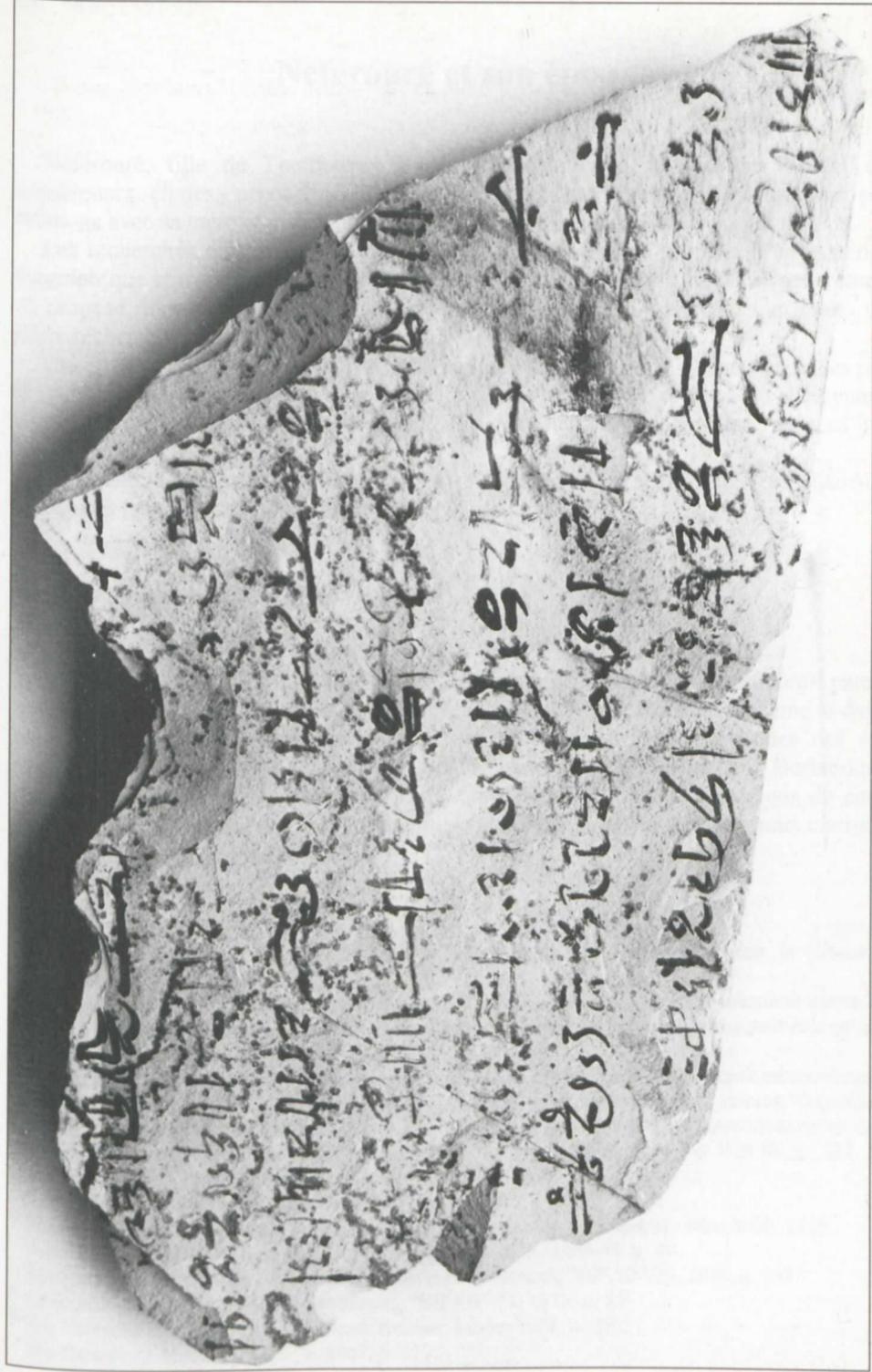
³⁸ Die erstgenannte Gruppe ist als Adressat eines solchen Briefes wohl eher denkbar.

vielschichtiger und komplizierter waren als es uns die schriftliche Hinterlassenschaft der Einwohner trotz der beeindruckenden Quantität der Texte belegen kann.

Ein letzter Blick sei auf den zeitlichen Kontext geworfen:

Die paläographische, die grammatische und die prosopographische Datierung dieses Ostrakons hatten übereinstimmend an das Ende der 19. Dynastie als wahrscheinliche Entstehungszeit des Textes geführt. Eine noch engere Eingrenzung ist nicht möglich. Allerdings sei abschließend darauf verwiesen, daß die im Detail noch immer umstrittenen, insgesamt aber zweifelsfrei unsicheren Verhältnisse im Zusammenhang mit der Usurpation des Amenmesse und der Regierung des Siptah, mit anderen Worten die Jahre um 1200 v.Chr.,³⁹ nicht zum wenigsten als Abfassungszeit in Frage kommen dürften. Und schließlich sei nochmals das oben bereits erwähnte O DeM 611 genannt, das offenbar von Lieferschwierigkeiten für die Zuteilungen vermutlich im Jahr 1 des Siptah spricht.

³⁹ Nach J. von Beckerath, Chronologie des pharaonischen Ägypten, Mainz 1997 (MÄS 46), 190.



Ostrakon Qurna 633, Maßstab 1:1